

Kindergarten und Schule

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz**

Band (Jahr): **18 (2010)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BASEL

rs. An der *Doppelzungen*-Ausstellung in Liestal ist ein Film über die Hochdeutsch-im-Kindergarten-Debatte im Kanton Basel zu sehen. Hier bekomme man das Gefühl, meint Markus Ramseier, es gehe buchstäblich um die Existenz der «Beppis», um eine lebensbedrohliche Situation, fast so schlimm, wie wenn der FCB nicht Meister wird ...

rs. In der Einleitung zum *Nit lang Fääderlääse*-Buch von Heiner Oberer berichtet Urs Schläpfer, Schulleiter der Sekundarschule Gelterkinden, unter dem Titel «Mundart ist Teil unserer Identität» über die geltenden Sprachform-Vorschriften:

«Die Schulen des Kantons Basel-Landschaft haben sich an das *Reglement zum Gebrauch der deutschen Standardsprache* zu halten. [...]»

«Im Kindergarten findet täglich eine längere Unterrichtssequenz in der Standardsprache statt, in der Primarschule und in der Sekundarschule ist die deutsche Standardsprache Unterrichtssprache.» Bei der Einschulung eines deutschen Kindes wurde ich von dessen Eltern gefragt, ob es denn noch Sinn mache, wenn ihr Kind den hiesigen Dialekt erlerne, dieser sei doch im Bereich Folklore anzusiedeln und über kurz oder lang ohnehin nicht mehr zu halten.

«Die Verwendung der Mundart in bewusst gewählten Ausnahmesituationen liegt in der Kompetenz und der Verantwortung der Lehrperson.» Das Trösten eines Kindes, erste Hilfe und die Bewältigung von Krisensituationen im Unterricht dürfen in Mundart erfolgen. Immerhin. Und die Umsetzung der Weisungen obliegt den Schulleitungen ...

Das Reglement ist am 1. August 2008 in Kraft getreten. Der Gebrauch der deutschen Hochsprache bildet die Voraussetzung, dass den jungen Menschen die Welt des Lesens, des mündlichen und schriftlichen Ausdrucks eröffnet wird. Sie erleichtert die Kommunikation über unsere Grenzen hinweg, bildet den einfacheren Zugang des Erlernens von Fremdsprachen.

Auf der anderen Seite ist die Mundart Teil unserer Identität, sie ist unsere «Muttersprache», in der wir Wahrnehmungen und Emotionen ausdrücken können. Sie erlaubt es uns, präzise und genau zu formulieren, was wir meinen, denken, fühlen und empfinden. Es gibt kein Entwederoder. Beides ist notwendig: Hochsprache und Mundart.

Ohne dem Bewahren um jeden Preis das Wort reden zu wollen: Ist es nicht gerade die Vielfalt in der Landschaft, in der Kultur, in der Sprache, die es lohnenswert macht, mit anderen Gruppen, Regionen und Ländern in Kontakt zu treten, um sich auszutauschen, voneinander zu lernen, die Geschichte und Vergangenheit dieser Menschen zu verstehen? «Mer wäi luege», säit der Baaselbieter.

«Mer wäi luege zue öisere Mundart, ass si öis erhalte blybt!»

BERN

rs. Auf der Webseite des Bärndütsch-Vereins www.baernduetsch-verein.ch findet sich das Manuskript eines eindrucklichen Vortrags, den Hans Schmidiger im Juni 2010 gehalten hat. Er berichtet darin von der erfolgreichen Unterschriftensammlung für einen politischen Vorstoss gegen die mundartfeindlichen Bestimmungen der bernischen Bildungsdirektion. – Dazu im Dossier Schule unserer Webseite auch der Beitrag von Hans Ruef aus *Mundart 11* (2003).

ZÜRICH

rs. Im Kanton Zürich hat der Regierungsrat einen Gegenvorschlag zur Volksinitiative «Ja zur Mundart im Kindergarten» beantragt, der noch immer auf die Behandlung im Kantonsrat wartet. Er liegt als Pen-denz bei der Kommission für Bildung und Kultur. Das Initiativkomitee lehnt ihn, wie wir im letzten Heft ausgeführt haben, entschieden ab.